

Visuelle Parallelwelten

Glanzlicht in Frankfurt am Main: André-Masson-Retrospektive in „Die Galerie“

Von Michael Groblewski

„Hybris“, André Massons späte monumentale Bronzeplastik von 1964 flankiert derzeit den Eingang zur Galerie Peter Femferts („Die Galerie“) in Frankfurt am Main. Der Galerist hat sich der anspruchsvollen Aufgabe einer Retrospektive des künstlerischen Werkes dieses facettenreichen französischen Künstlers (1896-1987) gestellt und rund 60 seiner Gemälde, Grafiken und Plastiken zusammengetragen. Die Ausstellung erreicht vom Umfang sowie von der durchweg hohen Qualität der Stücke den Rang einer Museumsausstellung.

Den Vorwurf der Selbstüberschätzung muss der Galerist jedenfalls genauso wenig befürchten wie der Künstler, der sich dem Vergleich mit den Protagonisten der französischen Avantgarde des 20.

Jahrhunderts, vor allem aber auch dem Vergleich mit Pablo Picasso stellt. Wie dieser unterwarf er sich dauerhaft keinem Gruppenzwang und verließ nach wenigen Jahren die Surrealisten um André Breton, denen er sich 1925 kurzfristig angeschlossen hatte. Inhaltlich blieb er ihnen allerdings verbunden in der Suche nach den Bildern jenseits der Realität, den Visionen und den Träumen, doch wollte er sich den Ideologisierungstendenzen in der Gruppe und dem autoritären Führungsanspruch Bretons nicht unterwerfen.

Überhaupt vermied er in seinen Bildern jegliche aktuell-politische Stellungnahme, suchte stattdessen die grundlegende Auseinandersetzung mit Räumlichkeit und Gegenständlichkeit. Nicht zuletzt darin begründet sich seine stilistische Wandlungsbereitschaft, die mit ku-

bistischen Formzerplitterungen beginnt, was in Frankfurt durch zwei frühe Ölgemälde „Femme tenant un oiseau“ (1924) und „Personnage entrant dans une chambre“ (1925) eindrucksvoll repräsentiert wird. Beide Gemälde gehören mit 620 000 und 340 000 Euro zu den teuersten Stücken der Ausstellung.

Über surrealistische Metamorphosen und expressionistische Symbolismen führt der stilistische Weg André Massons bis hin zu tachistischen Traumbildern. Wie viele seiner Zeitgenossen verweigerte Masson jedwede Kollektivierung. Vielmehr bewegten ihn die Fragen des klassischen Humanismus, fand er viele Themen in den literarischen und künstlerischen Vorgaben der antiken Mythologie. Dafür geben in der Ausstellung vor allem seine Bronzeplastiken der 40er Jahre Zeugnis, aber auch eine Reihe



FOTO: GROBLEWSKI/C) VG BILD-KUNST BONN 2009

Farbe (colore) und Zeichnung (disegno) ausbalanciert: „Pollen“ von André Masson

von Zeichnungen und Gemälden der 50er und 60er Jahre. Im Grunde ging es ihm darum, sich mit der im Menschen vorhandenen göttlichen Kreativität auseinander zu setzen, den Topos des schöpferischen Künstlers ernst zu nehmen und anstelle der Abbildung von Wirklichkeit Parallelwelten zu visualisieren. In der „Pollen“ genannten Gouache von 1955 bringt er alles das überaus eindringlich auf die kleine schmale Bildfläche und thematisiert darüber hinaus auch noch den malerischen Kontrapost zwischen disegno und colore. „Marcyas“ (1963), eines seiner letzten Gemälde, schließt den Kreis, in dem er auf die „Hybris“, die Bronzeplastik am Eingang Bezug nimmt.

Bis 20.6. „Die Galerie“, Grüneburgweg 123; 60323 Frankfurt am Main; Mo-Fr 9-18, Sa 10-14 Uhr.